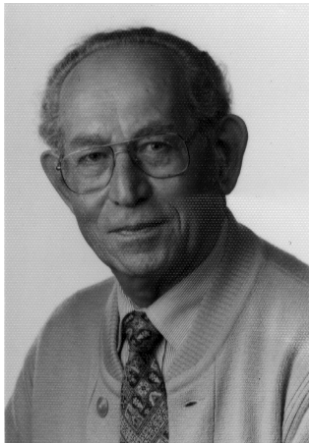
Nachruf auf ULRICH EMMERT



1923 – 2000

ULRICH EMMERT, geboren am 13. Mai 1923 in Schnodsenbach bei Scheinfeld/Mfr. hatte eine glückliche, wenn auch nicht gerade durch Wohlstand gekennzeichnete Kindheit. Sein Vater war evangelischer Pfarrer und wenn EMMERT gelegentlich Episoden aus dem Pfarrhaus erzählte, war immer die Liebe zu seinen Eltern herauszuhören und auch mit seinen beiden Brüdern verband ihn lebenslang ein herzliches Einvernehmen. Sein Vater war als aufrechter Christ geachtet, wobei ihn seine christliche Gesinnung manchmal in Schwierigkeiten mit dem NS-Regime brachte. Diese geradlinige, christliche und auch humanistische Grundeinstellung zeichnete auch ULRICH EMMERT aus. Er war kein Mensch, den man verbiegen konnte und der eines Vorteils wegen liebedienerisch wurde oder gegen seine Grundsätze verstieß. Die Pfarrstellen des Vaters wechselten, in Wernsbach besuchte er die Volksschule und schließlich von Eyb aus das Humanistische Gymnasium in Ansbach. Kriegsbedingt vorzeitig legte er im Juli 1942 das Abitur ab. Anschließend wurde er sofort zu Wehrmacht eingezogen. Die Rekrutenausbildung erhielt er in Cherbourg in Frankreich und kam ab Anfang 1943 im Südabschnitt in Russland in direkten Kriegseinsatz. Er wurde zweimal verwundet und geriet im Herbst 1944 in russische Kriegsgefangenschaft. Wenn er von seiner Gefangenschaft in Tiflis erzählte, kam trotz aller Not, die er erlitt, nie ein böses Wort über die Russen über seine Lippen. Ende 1945 wurde er krank aus der Gefangenschaft entlassen.

Das Studium der Naturwissenschaften begann ULRICH EMMERT im Sommersemester 1947, in der durch Not geprägten Nachkriegszeit, an der Justus-Maximilians Universität in Würzburg. Nach dem Vordiplom spezialisierte er sich auf Geologie und fand in Prof. Dr. ADOLF WURM einen hervorragenden von ihm verehrten Lehrer. Mit der Note sehr gut legte er im Juli 1952 die Geologen-Hauptprüfung ab. Der Titel seiner Diplomarbeit lautet: „Die Trias des Kartenblattes 5835 Stadtsteinach“, – eine geologische Kartierung im Maßstab 1 : 25 000 mit Erläuterungen. Nach einem Praktikum in der Erdölgeologie bei der Gewerkschaft Elwerath in der Außenstelle Bentheim/Emsland, begann er 1954 mit seiner Doktorarbeit in Würzburg. Er untersuchte das Paläo-

zoikum der Kartenblätter Rehau und Schwarzenbach a. d. Saale und wurde Ende Juli 1955 promoviert.

Sein Berufsleben begann er im Dezember 1955 als Erdölgeologe bei der Preussischen Bergwerks- und Hütten AG. Er hatte vor allem Erdölbohrungen bei Peine zu bearbeiten. Schließlich wurde er am 1. März 1956 als wissenschaftlicher Angestellter am Bayerischen Geologischen Landesamt in der Abteilung Kartierung eingestellt. Nun begann eine fruchtbare Schaffungsperiode. In rascher Folge kartierte Emmert eine Reihe von Kartenblättern im Maßstab 1 : 25 000 und verfaßte die dazugehörigen Erläuterungen, bis zu seiner Pensionierung im Mai 1988 sechs allein und bei weiteren sechs war er Mitautor. Sein Hauptarbeitsgebiet waren die Trias im Vorland des Frankenwaldes und des Fichtelgebirges und die Keuper-Landstufe im Steigerwald. Für die Geologische Übersichtskarte 1 : 200 000, Blatt Bayreuth, hat er das Deckgebirge bearbeitet und an der Erstellung der Geologischen Karte von Bayern 1 : 500 000, 2. Und 3. Auflage, mitgewirkt sowie die Kapitel Perm, Muschelkalk und Keuper verfasst. Seine letzte geologische Karte war dann die schöne Übersichtskarte 1 : 100 000, Naturpark Steigerwald. Aber Dr. EMMERT war nicht nur mit Kartierungsarbeiten beschäftigt. Nicht weniger als vierunzwanzig wissenschaftliche Veröffentlichungen stammen aus seiner Feder mit einer Vorliebe für stratigraphische, erd- und landschaftsgeschichtliche Themen. Zur Entstehungsgeschichte des Schilfsandsteins, der ihm besonders am Herzen lag, entwickelte er eigene neue Vorstellungen, die bis heute Bestand haben. Auch für die Herkunft des Begriffs Keuper fand er eine neue Erklärung. Seiner aufmerksamen Beobachtung entgingen auch prähistorische Gegenstände nicht. So fand er einige Steinbeile, die er dann brav in der prähistorischen Staatssammlung ablieferte und spürte eine mit Feuersteinspitzen übersäte Fläche auf, die vermutlich ein prähistorisches Schlachtfeld war.

ULRICH EMMERT war ein begeisterter Geologe und mit Freude bei der Arbeit. Kennzeichnend für ihn war eine fast schon penible Gründlichkeit, seine gute Beobachtungsgabe und die Fähigkeit, seine Erkenntnisse klar und verständlich darzustellen. Dies drückt sich auch in der Beurteilung aus, die Direktor Dr. H. NATHAN anläßlich der Verbeamtung von ULRICH EMMERT im Jahre 1963 abgab, „Dr. EMMERT ist ein heiterer, sonniger Charakter, dem seine Tätigkeit über äußere Ehrungen und Erfolge geht. Alle seine Arbeiten erledigt er sorgfältig und erschöpfend".

Ja, er war ein heiterer, fröhlicher Mensch, in Diskussionen nie verletzend, sondern immer verbindlich, die eigene Person zurücknehmend, aber doch klar und bestimmt in seinen Aussagen. Man kann sagen, er hatte keinen Feind, im Gegenteil, er war allseits beliebt, was auch einmal in seiner Wahl zum Vorsitzenden des Personalrats Ausdruck fand. In geselliger Runde war er lustig und seine Erzählungen waren oftmals durch eine verblüffende Offenheit gekennzeichnet. Zur Unterhaltung trug er auch gern mit Zitaten bei und die deutschen Klassiker liebte er. „Schlag nach bei GOETHE" war ein geflügeltes Wort bei ihm. Auf Wanderungen profitierte man von seinen guten botanischen Kenntnissen, zu denen sein Vater den Grundstein gelegt hatte.

ULRICH EMMERT war seit September 1952 verheiratet und bekam in rascher Folge drei Töchter. Er war ein fürsorglicher Familienvater, nahm Entbehrungen auf sich, um seiner Familie das Leben in dieser noch nicht durch Wohlstand gekennzeichneten Nachkriegszeit so schön wie möglich zu gestalten. So ersparte er sogar von den kargen Pauschaltagegeldern noch etwas Geld, um gemeinsame Urlaube zu ermöglichen. Umso härter traf es ihn, als die über lange Zeit glückliche Ehe keinen Bestand mehr

hatte. Wie sehr er damals litt, konnten aber nur ihm nahestende Personen erahnen, denn er gab sich weiterhin gelassen und war auch nicht verbittert. Ulrich Emmert hatte dann das Glück, eine temperamentvolle Partnerin zu finden, die ihn, einen ruhigen, bedächtigen Menschen, in jeder Hinsicht aufleben ließ. Als sie erkrankte, hat er sie fürsorglich bis zu ihrem Tod gepflegt.

Und noch einmal hatte Ulrich Emmert das Glück mit Frau Elsbeth Dunckern eine erfüllte Partnerschaft eingehen zu können. „Ich bin ein Glückspilz“ sagte er zu mir und als ein solcher fühlte er sich auch zu Recht. Frau Dunckern hat ihn dann zusammen mit seinen Töchtern während seiner Krankheit liebevoll betreut, so daß er schwerkrank zu mir sagte: „mir geht es gut.“ Am 19. Juli 2000 starb Ulrich Emmert friedlich und Frau Dunckern war bei ihm.

Dr. Ulrich Emmert war ein liebenswerter Mensch, er war ein guter Mensch.

W. Bauberger